

Wochenende
im Zeichen
des Barock

Drei Konzerte drehen sich um Werke aus der Glanz- und-Glamour-Epoche. Zu hören sind aber auch Stücke aus jüngerer Zeit.

Region. 40 Ausgaben des Hohenloher Kultursommers gibt es inzwischen, und eine Musikerin war 30-mal dabei: die Harfenistin Silke Aichhorn. Ob in einem Solokonzert, in kammermusikalischen Besetzungen, als Solistin in einem sinfonischen Konzert, als Instrumentalistin, die Musik Kindern näherbringt, oder als Autorin, die ihre Lesung musikalisch ausgestaltet: Silke Aichhorn war in verschiedensten Konstellationen zu erleben. Am Samstag, 19. September, tritt sie um 18 Uhr mit dem Flötisten Dejan Gavric und dem Bratschisten Benjamin Hartung in der Stadtkirche St. Ägidien in Waldenburg auf. Ihr Programm spannt den Bogen von barocker Formkunst über impressionistische Klangbilder bis zu Werken aus dem 20. Jahrhundert. Der musikalische Fokus liegt dabei auf Frankreich, reicht aber auch bis nach Buenos Aires.

Ebenfalls am Samstag gastiert die Violinistin Rebekka Hartmann im Creglinger Romschlössle. Dort präsentiert sie um 19 Uhr ihr Programm „The Birth of The Violin“. Darin widmet sie sich barocker Violinliteratur von Pisendel, Guillemain über Geminiani bis zu Biber, vorgetragen in der damaligen Spielweise auf einer Stradivari aus dieser Zeit.

Restkarten gibt es noch für das Konzert am Sonntag, 20. September, um 17 Uhr in der Kirche St. Joseph im Kloster Schöntal. „Im Reichtum des Klangs“ heißt es dann dort mit dem Barocktrompetenensemble Berlin unter der Leitung von Johann Plietzsch und dem Organisten Martin Knizia. Zu hören sind europäische Festmusiken aus Versailles und London für Trompeten, Pauken, Oboen, Fagotte, Hörner und Orgel. Dieser mittlerweile 15. Auftritt des Berliner Ensembles in Hohenlohe wird am Sonntag mit Händels Wasser- und Feuerwerksmusiken sowie Michel-Robert De Lalandes „Concert de Trompettes pour les festes sur le Canal de Versailles“ und Jean Joseph Mourets „Symphonie des Fanfares“ gefeiert.

Info Karten unter swp.reservix.de, Telefon 0 79 40 / 18-348 oder gegebenenfalls an der Abendkasse.



Silke Aichhorn ist Stammgast beim Kultursommer. Foto: privat



Das Schloss Schrozberg zeigt Arbeiten von Alfons und Sebastian Berse. Die Ausstellung unter dem Titel „Pixel & Pigmente“ wird am Sonntag, 20. September, um 14 Uhr im Foyer des Schlosses eröffnet. Mit der Malerei hat Alfons Berse 1985 mit Kursen bei Willi Probst aus Ansbach angefangen. Erstmals an die Öffentlichkeit trat er mit seinen Bildern 1994. Seitdem stellt er jährlich aus, unter anderem auch im Schloss Schrozberg. Seit 1998 gab Alfons Berse zunächst VHS-Kurse in Schillingsfürst und

Crailsheim, wenig später bot er private Malreisen in der Toskana und Südfrankreich an. Seit 1994 nahm er selber an Kursen von Oskar Koller, Mike Keilbach, Simon Fletcher und insbesondere Malreisen mit Lambert van Bommel teil. In seinen Aquarellen verarbeitet Alfons Berse Motive seiner Malreisen und Pilgertouren. Er lässt sich aber auch von der Natur inspirieren, ebenso entstehen auch Stillleben in seinem Atelier. Sein Sohn Sebastian Berse zeigt zudem Naturfotografien. „Manchmal muss man ge-

nau hinschauen, was Sebastian Berse mit seinen Makroaufnahmen fotografiert hat. Da sind Details aus der Natur zu erkennen, an denen man normalerweise achtlos vorübergeht“, heißt es in der Ankündigung. „Sebastian Berse geht auch bei besonderen Lichtstimmungen oder Wetterlagen oft zu ungewohnten Zeiten in die Natur.“ Die Ausstellung zeigt etwa 60 Werke und ist bis zum 1. November zu den Rathausöffnungszeiten sowie sonntags von 14 bis 17 Uhr zu sehen. Foto: privat

Auf dem Boden der Vorfahren

Gerd Ohlhauser will wissen, wie frühere Generationen sein Leben prägen. In einem Vortrag mit Konzert stellt er seine verwandtschaftlichen Bezüge zu Langenburg vor. Von Rainer Lang

Es ist ein Abend in der Stadtkirche Langenburg, der unter die Haut geht. Für eine Veranstaltung am Tag des offenen Denkmals ist dies ungewöhnlich. Dabei erwartet man eher nüchterne Informationen. Die hat es auch gegeben, zum Epitaph des Johann Heinrich von Olnhausen, der von 1623 bis 1677 lebte. Doch das Wanddenkmal war darüber hinaus für Gerd Ohlhauser aus Darmstadt Anlass für einen persönlichen Blick in die Vergangenheit. Musikalisch begleitet hat ihn dabei der Organist Bernhardt Brand-Hofmeister.

„Genealogische Tiefenzeit“

Der 78-jährige Ohlhauser ist auf genealogische Spurensuche gegangen, doch nicht als Ahnenforscher. Er will erkunden, welches unsichtbare geistige Band die Familie über Generationen verbindet und welche Prägungen weiter gegeben werden. Er hat dafür in der Forschung den Begriff der „genealogischen Tiefenzeit“ gefunden, der das transgenerationale Gedächtnis umfasst. „Mich interessiert das Fundament, auf dem ich stehe“, sagt Ohlhauser.



Gerd Ohlhauser (links) mit Organist Bernhardt Brand-Hofmeister.

Die Veranstaltung hat gut gepasst zum diesjährigen Festjahr „800 Jahre Langenburg“. Nachdem Ohlhauser mithilfe von Heide Ruopp vom Langenburger Geschichts- und Kulturverein die verwandtschaftlichen Bezüge aufgedeckt hatte, hat er erkundet, wie Johann Heinrich von Olnhausen vor 400 Jahren gelebt hat. Er diente als Kanzleisekretär in der Herrschaft Hohenlohe-Langenburg. In der Zeit nach den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) spielte der ad-

lige Kanzleisekretär eine wichtige Rolle beim Wiederaufbau der kleinen Herrschaft.

Ausgangspunkt für den Vortrag und die Musik war das Spruchband auf dem Epitaph mit der Zeile „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden“, für Ohlhauser ein Schrei um Beistand. „Wir stehen auf dem Boden unserer Vorfahren und übernehmen Verantwortung für künftige Generationen.“

Diese Haltung prägt für Ohlhauser die Familie. Der Großvater

war Bürgermeister, der Vater politisch engagiert. Er habe als Industrie- und Oberflächendesigner Verantwortung für Arbeitsplätze gehabt. Zugleich erinnert er an die Monsignore-Friedrich-Ohlhäuser-Stiftung. Verwandte aus den USA und Dresden hat Ohlhauser „mitgebracht“, genauso wie Ex-Fußballstar Rainer Ohlhauser, der 1965 den FC Bayern mit 49 Toren in die Bundesliga schoss.

Organist Brand-Hofmeister steuerte mit seinem Konzert Interpretationen vertrauter Melodien bei, von Queens „Bohemian Rhapsody“ über Maurice Ravel's Boléro und Abbas „Dancing Queen“ bis hin zu Eigenkompositionen. Das geistliche Abendlied von Henry Francis Lyte „Abide with me – Bleib bei mir“ führte auf den Vortrag hin. Und mit donnernder Wucht prasselten die Töne auf das Publikum nieder, als Auszüge aus „Volumina“ des österreichisch-ungarischen Komponisten György Ligeti erklangen.

„Kriege sind nicht verschwunden, nur unsere Möglichkeiten, sie zu führen, sind größer geworden“, lautete Ohlhausers ernüchterndes Fazit.

Ein Plädoyer
gegen soziale
Kälte

Uta-Maria Schütze liest in Hall aus „Fundbüro“ von Siegfried Lenz. Der Roman wirbt für mehr Menschlichkeit im Alltag.

Schwäbisch Hall. Über eine vollbesetzte Urbanskirche konnte sich kürzlich deren Freundeskreis freuen. Dieser hatte zu einer Lesung mit der Schauspielerin Uta-Maria Schütze eingeladen. Sie hat den Roman „Fundbüro“ von Siegfried Lenz aus dem Jahr 2003 vorgestellt, begleitet von Stephanie Zigan auf der Querflöte.

„Uta-Maria Schütze verstand es professionell, den Roman für die Zuhörer so aufzubereiten, dass insgesamt eine stimmige und interessante Lesung entstand. Stephanie Zigan sorgte mit ihren gekonnten musikalischen Beiträgen für eine passende Begleitung der Kapitel“, berichten die Organisatoren. Die lebendige und spannende Lesung habe deutlich gemacht, dass der Roman nicht nur eine Handlung beschreibt, sondern als Sinnbild für das Zwischenmenschliche steht.

Fundstücke und ihre Geschichte

Im Mittelpunkt der einzelnen Episoden steht der junge Henry Neff, der in das Fundbüro versetzt wird, weil er sich bewusst dem Karriere- und Druck entzieht und einen Ort der Entschleunigung sucht. „Jetzt sind sie bei uns auf dem Abstellgleis gelandet“, bemerkt sein Chef am ersten Tag. Henry bemüht sich aber, die Besitzer der unterschiedlichsten Fundsachen aufzuspüren. Ihn interessiert der Umgang mit den Menschen, denn hinter jedem Fundstück steht eine Lebensgeschichte. Seien es zum Beispiel die Wurfmesser eines Künstlers, das Textbuch einer angehenden Schauspielerin, ein Verlobungsring, ein Dompfaff im Käfig oder ein Schlüsselbund. Ein weiteres Thema des Romans ist Ausländerfeindlichkeit. So wird ein freundlicher Gastwissenschaftler aus der russischen Stadt Saratow von einer Motorradgang attackiert.

„Die Lesung passte in die heutige Zeit, denn die zunehmend beklagte Kälte und Bürokratisierung ist gleichzeitig eine Warnung vor Fremdenhass und ein Plädoyer für mehr Menschlichkeit“, resümieren die Veranstalter.



Stephanie Zigan und Uta-Maria Schütze in der Urbanskirche.

Bildwechsel: Ab
morgen Lago
Maggiore

Langenburg. Im Hofratshaus steht für den morgigen Freitag um 18 Uhr der nächste Bildwechsel an. Diesmal geht es laut Ankündigung von Alfred Jähnel zu Werner Grund. Sein Werk aus dem Jahr 1977 stellt den Lago Maggiore in den Mittelpunkt. Die Reihe Bildwechsel des Hohenloher Kunstverein bespielt eine festgelegte Wand im Hofratshaus. Sie rückt jeweils ein einzelnes Werk für einen begrenzten Zeitraum in den Fokus und ergänzt die Wechselausstellungen.



Charmin' Carmen live in Waldenburg

Im Gleis 1 in Waldenburg steht für Samstag, 19. September, wieder Livemusik auf dem Programm. Diesmal steht dort um 20 Uhr die Band Charmin' Carmen aus Stuttgart auf der Bühne. Das Quintett ist seit 30 Jahren aktiv und vereint in seiner Musik Punk, Country, Pop und Rock'n'Roll. Foto: privat

Solokonzert mit Akkordeonist Yegor Zabelov

Weikersheim. Yegor Zabelov tritt am morgigen Freitag um 20.30 Uhr im Club W71 auf. Der Akkordeonspieler ist in Belarus geboren und lebt in Polen. Yegor Zabelov betrachtet sein elektrisch verstärktes Akkordeon als grenzenlosen Klangerzeuger, heißt es in der Ankündigung der Organisatoren. Seine Auftritte entwickeln sich zu weitläufigen Klangreisen, die sich zwischen Minimalismus, Ambient-Trance, und weiteren Einflüssen bewegen. Zabelov ist auf einigen Festivals aufgetreten, darunter das Womex, das Moers Festival, Les Nuits Botanique, das Europavox, das Rudolstadt Festi-



Yegor Zabelov lässt sich von minimalistischen Klassikern inspirieren. Foto: privat

val und das Ment. Für seine Musik hat er mehrere Auszeichnungen erhalten.

Im Alter von 20 Jahren begann er zu komponieren und tourte später mit verschiedenen Bands und seinem Duo Gurzuf durch Europa. Seit einigen Jahren konzentriert sich Zabelov auf seine Solokarriere. Die Inspiration für seine Kompositionen finde er in minimalistischen Klassikern: Philip Glass, Steve Reich, Michael Nyman und auch Arvo Pärt, dem experimentellen finnische Akkordeonisten Kimmo Pohjonen und dem Jazzensemble Esbjörn Svensson Trio.